

Im Zuge der Problembeseitigung ein neues Problem geschaffen

Dübendorf Für übergrosse Handwerkerautos sollen Firmen in Dübendorf keine Parkkarte mehr erwerben dürfen. Doch der Wortlaut der Regelung schliesst auch Handwerkerfahrzeuge normaler Grösse aus. Das sorgt für Kritik.

Philipp Gämperli

In Zukunft sollen in Dübendorf grosse Gefährte öffentliche Parkplätze zwischen 8 und 20 Uhr nicht mehr länger als drei Stunden besetzen dürfen. So sieht es die Abteilung Sicherheit in einer neuen Bestimmung über das Abstellen von Fahrzeugen auf öffentlichem Grund vor.

In der neuen Regelung stehen jedoch keine Masse für ein zu grosses Fahrzeug, sondern nur, dass für Busse, Lieferwagen oder Handwerkerkleinlasten keine Parkkarten mehr ausgestellt würden. «Ich habe diese Passage beim Lesen komplett übersehen», sagt Gemeinderat Orlando Wyss (SVP). Als ihn ein Kollege darauf aufmerksam machte, traute Wyss seinen Augen nicht. Gemeinsam mit den Fraktionskollegen der SVP/EDU verfasste

er ein Schreiben mit der Überschrift «Abteilung Sicherheit im Halloween-Modus».

Büezer werden diskriminiert

Die Bestimmung stösst der Fraktion sauer auf. «Hart schuftende Berufsleute, die auf dem Bau als Arbeiter oder Monteure arbeiten, werden anhand der neuen Kriterien von Sicherheitsvorstand Hanspeter Schmid diskriminiert und ausgegrenzt», heisst es im Schreiben.

Ein Aussendienstmitarbeiter mit seinem Geschäftswagen – häufig ein herkömmlicher Personenvan – solle demnach eine Parkkarte bekommen, aber ein Büezer mit dem Lieferwagen nicht. Und das, obwohl beide in Dübendorf wohnen und Steuern bezahlen. Die Fraktion sieht in den neuen Kriterien eine Diskriminierung.

Die Parkkarten sind für die Anwohner und Gewerbebetriebe in Dübendorf gedacht, wie Sicherheitsvorstand Hanspeter Schmid (Die Mitte) sagt. Dabei müsse die private Nutzung des Geschäftsfahrzeugs stets schriftlich nachgewiesen werden.

In den letzten Monaten habe sich jedoch gezeigt, dass diverse Geschäftsfahrzeuge mittels Parkkarten in Dübendorf abgestellt würden, die nicht zum Privatgebrauch überlassen worden seien. So begründete die Abteilung Sicherheit Ende Oktober in einer amtlichen Mitteilung die neue Regelung. Dabei hätten die Besitzer einer Parkkarte für ihr Privatauto diese ebenfalls für das Geschäftsauto benutzt, was gegen die Regeln sei, sagt Schmid.

Er versteht die Kritik der SVP/EDU-Fraktion an der Bestimmung

seiner Abteilung. «Man kann die Mitteilung in diesem Sinn verstehen, aber so ist sie nicht gedacht.» Die neue Regelung richte sich gegen übergrosse Kleinlasten, die häufig im Besitz von auswärtigen Firmen seien, und nicht gegen das Dübendorfer Gewerbe. «Auswärtige Firmen schreiben dann das Fahrzeug oft auf ihre Arbeiter in Dübendorf um und umgehen so die Regelung der Parkkarte», sagt Schmid.

Wenig einsichtige Firmen

«Das Problem ist, dass Firmen Parkkarten beziehen und mit ihren grossen Lieferwagen Parkplätze wegnehmen, die für die Anwohner gedacht sind», sagt Schmid. Denn häufig besetzen sie eineinhalb Parkplätze und verhindern so das Parkieren eines zweiten Gefährts.



«Ich bin offen, den Wortlaut der Bestimmung anzupassen.»

Hanspeter Schmid
Sicherheitsvorstand (Die Mitte)

Obwohl die Stadt auf die besagten Firmen zugegangen sei, hätten sich diese wenig einsichtig gezeigt. Deshalb habe man die Bestimmung erlassen. «Die Stadt steht nicht in der Verantwortung, Parkplätze für überdimensionale Kleinlasten und auswärtige Ge-

werbebetriebe zu gewährleisten.»

Lösung wird gesucht

Schmid wollte damit ein Problem beheben – und kreierte ein neues. Mit der aktuellen Formulierung würden «normal grosse» Handwerkerautos ausgegrenzt, sieht Schmid ein. «Ich bin offen, den Wortlaut der Bestimmung anzupassen.»

Er müsse nun mit Werner Benz, dem Präsidenten des Gewerbe-, Handels- und Industrievereins Dübendorf (GHI), sprechen und eine Lösung suchen. Wie diese konkret aussehen wird, kann er noch nicht einschätzen. Nur so viel sei gesagt: «Wir wollen keine überdimensionalen Firmenwagen von auswärtigen Gewerbebetrieben auf den öffentlichen Parkplätzen, dabei bleibt es.»

Vom Eishockeyprofi zum Hundetrainer

Fällanden Marc Welty spielte auf professionellem Niveau Eishockey. Wegen einer Verletzung musste er seine Karriere beenden und sich neu orientieren. Mittlerweile ist er ein gefragter Hundetrainer. In Zukunft setzt er vermehrt auf Onlinevideos.

Einen Termin mit Marc Welty zu finden, ist schwierig. Der 33-jährige Hundetrainer aus Fällanden ist komplett ausgebucht. «Weil ich Erfolg habe», sagt er. «Meine Methode ist nachvollziehbar.»

Wir treffen Marc Welty bei einem Stall in Fällanden hoch über dem Greifensee. Rund um eine Futterkrippe im Freien drängen sich drei Pferde – sie gehören Welty und seiner Frau. Von einer Baustelle sind die Rufe von Arbeitern zu hören.

Hier wird gerade das Haus gebaut, in das er im Dezember mit seiner Frau und dem gemeinsamen Kind, das im selben Monat zur Welt kommen soll, ziehen wird. Welty zeigt den Stall, die Baustelle, den angrenzenden Wald. Seine zwei Hunde – Briska und Tipex – folgen ihm wie Schatten.

3000 Hunde trainiert

Rund 3000 Hundehalterinnen und Hundehalter mit ihren Vierbeinern hat er bis jetzt trainiert. Das Ziel von Marc Welty steht auch als Leitsatz auf seiner Website: «Der Hund ohne Leine». Welty sagt: «Hundesport ist nicht mein Ding. Ein Hund soll in den Alltag des Hundehalters passen und zum Familienmitglied werden.»

Dieses Ziel werde mit allen erreicht, die es wirklich wollten, sagt Welty. «Der Erfolg hängt auch davon ab, wie sehr der Hundehalter bereit ist, an sich selbst zu arbeiten.» Vier Sachen seien dabei wichtig: Klarheit in der Kommunikation, Verbindlichkeit, Konsequenz und Übungen.

Welty ist in Bülach mit Hunden aufgewachsen. Doch seine beruflichen Ziele lagen woanders. Er besuchte die Kunst- und Sportschule und setzte voll auf die Karte Eishockey. Mit Erfolg: Fünf Saisons spielte er beim EHC Kloten in der Nationalliga A, zwei Jahre war er bei den Rappers-

«Der Hund soll mir nicht folgen, weil er dafür etwas bekommt, sondern, weil er es so will.»

Marc Welty
Hundetrainer

wil-Jona Lakers. Dann verletzte er sich am Knie, wurde dreimal operiert, fiel für längere Zeit aus. In diesen Monaten sei die Idee, als Hundetrainer zu arbeiten, gereift. Zumal er sich einen Schäferhund gekauft hatte, mit dem er grosse Probleme hatte. «Zasko war ausser Rand und Band», erzählt Welty. «Er bellte pausenlos im Auto, zog an der Leine, jagte, griff andere Hunde an.»

Welty war gezwungen, sich mit Hundezucht auseinandersetzen, las Bücher, schaute Videos und liess sich schliesslich selbst zum Hundetrainer ausbilden. «Mich überraschte, wie wenig Kompetenz vorhanden ist», sagt er. «Schliesslich stellte ich aus all diesen Informationen mein eigenes Konzept zusammen.»

Arbeit am Hundehalter

Anders als andere Ausbilder arbeitet Welty etwa nicht mit Belohnungen. «Der Hund soll mir nicht folgen, weil er dafür etwas bekommt, sondern, weil er es so will. Sonst habe ich keine Chance, wenn er eine Katze oder ein Reh sieht. Denn das ist spannender als jedes Leckerli.» Dafür müsse der Hundehalter seine Führungskompetenz wahrnehmen. In vielen Hundetrainings liege der Fokus vorwiegend auf dem Hund. «Aber man muss auch am Mindset und an den Skills der Hundehalter arbeiten.»

Welty nennt Begriffe wie Kooperation, soziale Intelligenz, Akzeptanz. «Was ich mache, ist keine Hexerei.» Es gebe Leute, die sagten, er sei streng. Er selbst sagt: «Ich bin streng, aber vernünftig. Ich schimpfe auch mit meinem Hund, wenn er nicht macht, was ich will. Aber ich füge ihm keine Schmerzen zu.» Welty ist überzeugt davon, dass ihn die Tiere verstehen.

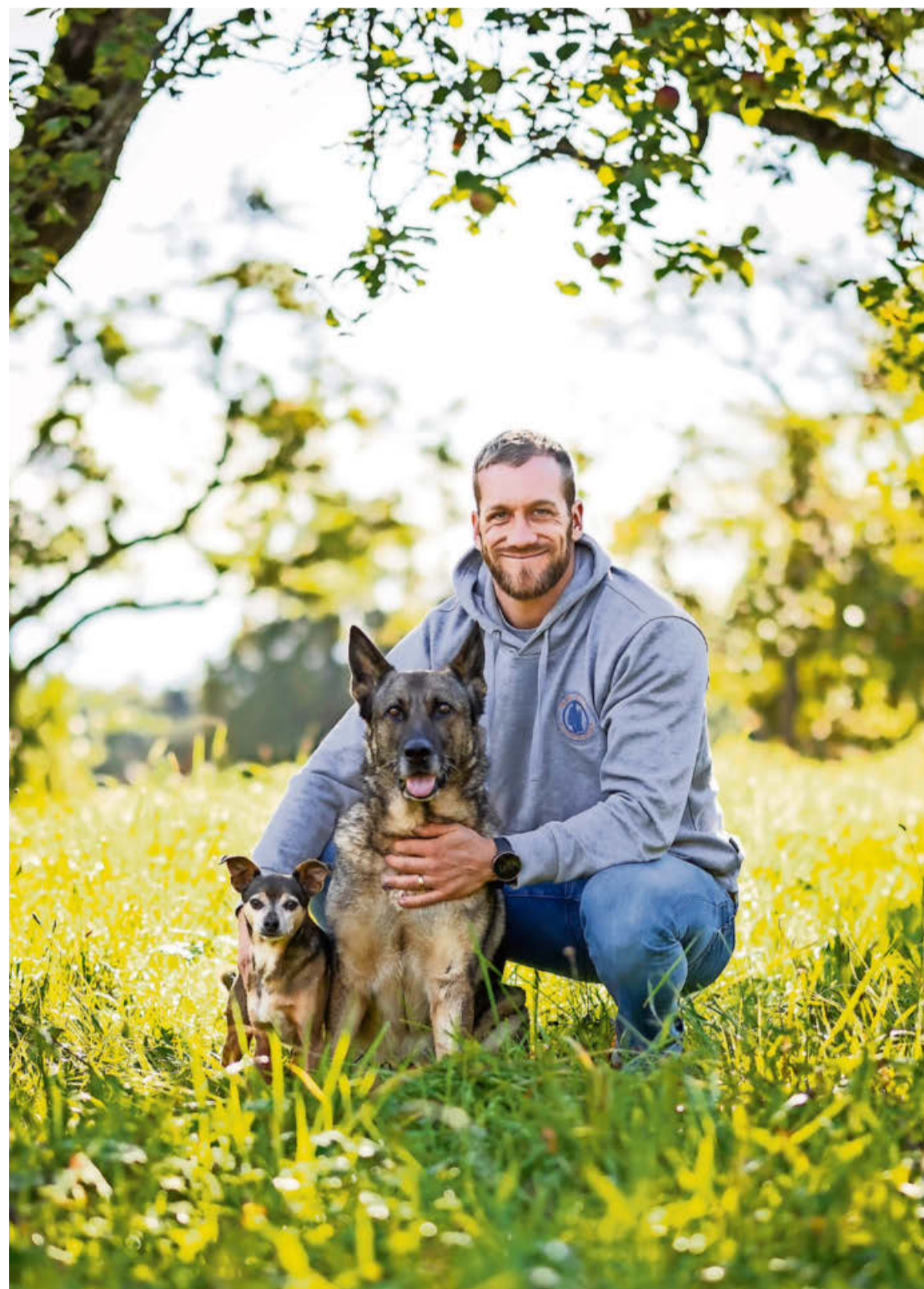
Sein Erfolg strahlt bis ins Ausland. 2019 leitete er auf Anfrage einen Kurs in den USA im Bundesstaat New York. Eine Woche lang trainierte er acht Leute mit ihren Hunden. «Natürlich gibt es dort auch Hundetrainer», sagt er. «Aber es fehlt an Wissen und an Handwerk.» Neben den Hunden sind Pferde ebenfalls eine grosse Leidenschaft von Welty. Mit seinen Trabern nimmt er regelmässig an Rennen teil.

Geburt von Tochter

Welty arbeitet acht Stunden am Tag. Pro Hundehalter investiert er jedes Mal ein bis zwei Stunden. So trainiert er täglich mit etwa sechs Leuten. Ein Kurs beinhaltet vier Termine. «Mein Ziel ist, dass der Kunde bis dann alles weiss.» Auf die Geburt seiner Tochter im Dezember freue er sich «mega». Deshalb, und auch weil er seine Methode noch mehr Menschen verfügbar machen will, setzt er in Zukunft vermehrt auf Onlinevideos. Erst kürzlich hat er seinen ganzen Kurs abgedreht.

Eishockey spielt Welty heute gar nicht mehr. Als er sich damals von seiner Verletzung erholte, verpflichtete er sich noch für eine letzte Saison in Langenthal. Doch die Leistung, die er erbracht habe, habe ihn nicht befriedigt. Im Jahr 2015 trat er zurück. «Entweder mache ich etwas ganz oder dann gar nicht.»

Annette Saloma



Die Hunde Briska (rechts) und Tipex folgen Marc Welty auf Schritt und Tritt. Foto: Christian Merz